M. A. MOMINA und N. TRUNTE (Hrgs.), *Triodion und Pentekostarion nach slavischen Handschriften des 11.–14. Jahrhunderts*, Teil I: *Vorfastenzeit*, « Patristica slavica » Band 11, Paderborn, München, Wien, Zürich, Verlag Ferdinand Schöningh, 2004, 614 S.

Die Forschungen mit Bezug auf die liturgische byzantinische Tradition wurden im 20. Jahrhundert von Anton Baumstark (1872–1948)[1] durch dessen vergleichende Perspektive angereichert. Seine Studie *Liturgie comparée* (Chevetogne, 1953) stellt eine neue filologisch-historische Sicht dar. Dieses Gebiet ist aber äußerst weit. Das liturgische Ritual weist eine Millionen Jahre alte Tradition auf, mit Ausläufern in den griechischen, slawischen und rumänischen Ausdrucksformen. Es ist die Rede in erster Linie von einer Tradition der gebrauchten Texte, zugleich auch von einer Tradition der Ausübungsformen des Kultus. Die Geschichte der Textvarianten und deren Verkehr innerhalb nationaler orthodoxer Kirchen ist zur Zeit ungenügend erforscht. Unter dem Schirm der Nordrhein- Westfalischen Akademie der Wissenschaften wird seit mehreren Jahrzenten die Reihe *Slavische Patristik* von Hans Rothe herausgegeben. Bis zur Zeit sind bereits 10 Bände veröffentlicht worden, während die vorliegende Studie die elfte Veröffentlichung ist und den 110. Band aus den Abhandlungen der Akademie[2] darstellt. Hans Rothe hat in der Vorbemerkung des Herausgebers die Etappen der Arbeit an der Edition dieses wichtigen Buches der orthodoxen Liturgie und geistlichen Dichtung (S.XV) erwähnt, alle Mitarbeiter aufgezählt und den Wunsch geäußert, "dass er geneigte Aufnahme und Fortsetzung finden wird."

Bevor die *Einführung zur Geschichte des slawischen Triodions* präsentiert werden soll, möchte ich im Zusammenhang mit den griechischen und slawischen Texten Frau Mominas beim Studium *Zur Entwicklung der Forschungen zur byzantinischen Liturgie im 20.Jahrhundert*)(S.*361–*369) des berühmten Byzantinologen Christian Hannick weilen, da darin der Autor die aktuellen Meinungen zur Geschichte der Forschungen auf diesem Gebiet wie auch die bisherigen Leistungen präsentiert. Seine Einschätzungen fußen auf dem Kennen der vollständigen Bibliographie, was dem Fachmann erlaubt, eine Klassifizierung der westeuropäischen Nationalschulen der „Liturgik" zu machen, wobei er zwischen der deutschen, französischen, griechischen oder italienischen Schule unterscheidet und innerhalb deren die Namen der repräsentativen Persönlichkeiten und deren publizierten Werke wachruft. Hier setzen die Methoden der „liturgie comparée" ein: „Die philologische Aufarbeitung gilt als Fundament, auf welchen theologische und liturgiegeschichtliche Gesichtspunkte, die in den verschiedenartigen Quellen verfolgt werden, zusammengetragen und gedeutet werden" (S. *367). Die Hauptwerkzeuge der Forschung sind *Reallexikon für Antike und Christentum* (Stuttgart, seit 1950, an dem Franz-Joseph-Dolger-Institut redigiert wird), in gewisser Hinsicht eine Fortsetzung des *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie* (Paris, 1907–1953). Die französischen Forscher Fernand Chabrol (1855–1937), Henri Leclercq (1869–1945), Henri-Irénée Marrou (1904–1977) sind die bedeutendsten Vertreter, die ersten zwei „vertreten' die französische liturgiewissenschaftliche Schule der Benediktinerabtei". Pontificio Istituto Orientale in Rom stellt ein anderes Zentrum der liturgischen Studien dar. Das Beherrschen der slawischen Geschichte dieser Textkategorie war mangelhaft.

Die Beschäftigung der Liturgisten wandten sich auch der Hymnologie zu, da ein wichtiger Aspekt des christlichen Kultus sich, im Allgemeinen, als gesungener Text abrollt. Schon am Ende des 19. Jahrhunderts, durch Wilhelm Meyer aus Speyer und Hubert Grimme, die in Collectanea Friburgensia 2; Fribourg 1893 „es handelte sich aber hier um philologische Studien mit hymnologischem Material" (S.*363). Hymnographische Texte, insbesonders jene des Triodion, wurden auch von griechischen Byzantinologen publiziert. Zur Zeit ist es so weit, dass die philologischen Studien wie auch jene der

[1] Es wird : *Comparative Liturgy. 50 Years After Anton Baumstark (1872–1948). Rome 25–29 September 1998*, Hrsg. R.Taft u.G.Winkler (Orientalia Christiana Analecta 265, Rom, 2001 zitiert.

[2] Es wird die vorangehende Studie aus der « Patristica slavica 9 » Dagmar Christians, *Die Notation von Stichera und Kanones im Gottesdienstmenäum für den Monat Dezember nach der Handschrift GIM Sin.162*, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag, 2001 zitiert.

https://biblioteca-digitala.ro

Wissenschaft der Texteditierung, indem sie fachübergreifende Methoden heranziehen, sehr gute Ergebnisse in Hinsicht der Genauigkeit und der Details leisten. Es ergibt sich dabei ein multidimensionales Bild (in Zeit und Raum) und der Geschichte eines Textes. Im Falle der Kultustexte wird eine gleichmäßige Kontinuität für die Kopierer dadurch gesichert, dass für sie die Verpflichtung besteht, sowohl die grafische Form der Wörter als auch den Bedeutungsinhalt aufs Genaueste zu erhalten. (Interpolationen sind nicht erlaubt). Unterschiede sind trotzdem vorgekommen, dadurch dass Schriftnormen fehlten, so dass diese Tatsache im Laufe der Jahrhunderte Textveränderungen zur Folge hatte.

Eines der liturgischen hymnografischen Bücher ist *Das Triodion*, „das die variablen Texte des Gottesdienste für den vom Ostertermin abhängigen beweglichen Jahreszyklus enthält" (S. *3), und das im vorliegenden Band analysiert und dessen Text aus historischer und vergleichender Perspektive herausgegeben wird. In der *Einführung* stellt M.A. Momina die slawische Geschichte dieser Textkategorie wieder. Des Weiteren werden wir die Kapitel der ganzen Studie aufzählen und so einen integrierenden Überblick gewinnen. I. *Der Inhalt des heutigen Triodions*; II. *Die Gedenken des Triodions und ihre Geschichte*; III. *Der Ursprung des Triodions*; IV. *Zu den Dichtern des Triodions*; V. *Die griechischen Triodien*; VI. *Die slavische Triodion und seine Klassifikation*; VII. *Das Triodion des Moisej Kijanin – hymnographische Analyse*; VIII. *Schlussfolgerungen und Ergebnisse*; IX. *Das Triodion des Moisej Kijanin – Palaeographische und graphisch-orthographische Analyse* (von M.G.Galčenko); X. *Editionprinzipien* und XI. *Bibliographie*. Dieser einleitender Teil zählt zusammen 359 Seiten.

In *Historich-kritische Edition* (613 S.) des alten slavischen Textes aus dem 11–12. Jahrhundert führt die Autorin M.A. Momina eine Klassifizierung der verschiedenen aus dem 11–12. Jahrhundert aufbewahrten Kopien in 11 Typen durch (S.*130–*132). Diese Klassifikation erzeigt sich sehr wichtig, da sie zur Untersuchung der Prototypen der rumänischen Kultusbücher verhelfen sollte. Es kommen hinzu die *Tabellen der slavischen (Fasten- und Blumen-) Triodiontypen* (S. *143–*203). Dieses Eingehen in Details ist überhaupt notwendig in einer endgültigen wissenschaftlichen Edition und bestimmt den außerordentlichen Wert dieser Studie. Die ganze Vorbereitungsarbeit, welche die Editierung eines Textes bezweckt, setzt voraus neben dem Einsatz einer beispielhaften Transkriptionstechnik auch dessen Inwertsetzung durch ein gründliches Studieren des Inhaltes, der Filiation der Handschriften und deren Verkehr in der Epoche. Diese Forschung dauerte 15 Jahre (1989–2004) und bloß am vorliegenden Band haben mehrere Mitarbeiterteams zusammengearbeitet „an der Erstellung der Druckvorlagen aufgenommen" (S. XIII).

Das Kapitel *Editionsprinzipien* (S.*311–*341) stellt seinerseits ein gutes Vorbild für Fachleute dar. Es werden die modernen Normen des Editierens detailiert dargestellt, wobei alle Aspekte einer Variante wiedergegeben werden sollen. Zugleich wurde auch der dem griechischen Prototypus entsprechende Text umgeschrieben (aus griechischen Handschriften aus dem 10–11 Jahrhundert, die in russischen Bibliotheken wie auch in der Bibliothek des Vatikans aufbewahrt worden sind).

Gleichzeitig verdankt sich die beispielhafte Weitergabe des Informationsbestandes insbesonders der Genauigkeit mit der der Text aus dem Russischen ins Deutsche übertragen worden ist. Dr. N.Trunte hat eine vertiefte wissenschaftliche Forschung zum Thema der angebrachten Terminologie der Übertragung der slavischen Begriffe in eine andere Sprache durchgeführt. Das ist überhaupt ein Problem, mit dem sich auch die in internationalen Sprachen publizierten Studien, die sich auf die alte rumänische Kultur beziehen, konfrontieren. Und das erklärt sich, dadurch dass es ihn der EU keine Kode der Prinzipien der terminologischen Gleichsetzung auf dem Gebiet der Kultur im Allgemeinen und des orthodoxen Bereichs insbesonders eingebürgert hat. Die deutschen Forschungszentren, in diesem Fall die Paderborner Schule, sind jene, die eine Norm durchgesetzt haben, die auch für die terminologische Gleichsetzung in anderen Sprachen (Französisch, Englisch) gelten muss und zwar: Es wird der moderne Begriff angegeben, wonach auch der griechische, slavische oder auch der rumänische, wenn notwendig, in Klammer gennant wird. In dieser Art ist der unpassende oder irreführende Gebrauch der Begriffe ausgeschlossen. Dr. Trunte hat diese Tatsache folgenderweise erklärt: „Die fein differenzierte Terminologie der orthodoxen theologischen Sprache, die dank der Lehnübersetzungen aus dem Griechischen verlustfrei in das Kirchenslavische übernommen worden

https://biblioteca-digitala.ro

ist, konnte in der in der von der lateinischen Terminologie geprägten deutschen Sprache nicht immer adäquat wiedergegeben werden" (S.*330).

Wir meinen, dass die Forschungen der Textologie wie auch der Wissenschaft der Editierung aus dieser Studie eine Aufforderung dazu sein werden, dass man auch alte Texte der orthodoxen Kultur in rumänischer Sprache nach modernen Prinzipien herausgibt (rumänisch-griechische oder rumänisch-slavische Texte) und dass man sie, zum besseren Verkehr in der wissenschaftlichen Welt, auch in internationale Sprachen übersetzt. Wir haben diese Meinungen schon im Jahre 1988 in unserer Studie *Probleme bei der parallelen Editierung der alten Texte. Das Beispiel des Werkes des Spatarul Milescu*[3] geäußert und sie in *Recherches sur le vieux slave à l'Institut des études sud-est européennes*[4] wiederaufgenommen. In unserer Ansicht ist die Studie von Ion Radu Mircea *Répertoire des manuscrits slaves en Roumanie. Auteurs byzantins et slaves*[5] ein Beispiel der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Wir hoffen dennnach auf einen regeren Verkehr der Monographien und der Editionen der Texte der alten rumänischen Kultur innerhalb der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft.

Von den Autoren der vorliegenden Edition, M.A. Momina und N. Trunte, erwarten wir mit Interesse den zweiten Band, der vom *Gedenken der Sonntage der Tessarakoste (5 Sonntage nach Ostern)(Sluzby do pjatogo Voskresenija Posta)*, handelt.

Zamfira Mihail

RAINER STICHEL, *Beiträge zur frühen Geschichte des Psalters und zur Wirkungsgeschichte der Psalmen* (Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 116), Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn-München-Wien-Zürich, 2007, 731 S., 18 Abb.

Von einigen der ältesten übersetzten Texte (*Psaltirea scheiană, Psaltirea voroneţeană*), bis hin zur *Psaltirea* in Versform des Dosoftei und sodann zu den Psalmen *(Psalmii)* Arghezis und zu einer möglichen psalmischen Deutung der Letzten Sonette (*Ultimele sonete*) des Vasile Voiculescu, lässt sich die lebhafte Präsenz des *Psalters* in der rumänischen Literatur, als „das hauptsächliche Gebetbuch des öffentlichen Gottesdienstes wie der persönlichen Frömmigkeit" (S. 27) erkennen, Werte die dieses Buch des Alten Testaments im Südosten Europas bis in unsere Zeit verwahrt. Über die Bildungsgeschichte des *Psalters*, so wie er uns von verschiedenen Traditionen überliefert wurde (der hebräischen, einschließlich der *Manuskripte* von Qumran, der *Septuaginta*, sowie der christlich-mittelalterlichen), wird seit langer Zeit widersprüchlich debattiert.

Prof. Rainer Stichel richtet den Blick mit raffinierter Genauigkeit auf den Ursprung der Psalmenüberschriften; die Auskünfte über die Propheten Haggai und Sacharija (in den Überschriften der *Septuaginta* als Verfasser der Psalmen 145 – 150 erwähnt); auf die Bedeutungen der Ziffern 144 und 150 als Psalmenkennzahl; die zeitlich bedingte Änderung des Platzes, den der Psalm 151 (manchmal auch als „unkanonisch" bezeichnet) in der Aufnahme des *Psalters* eingenommen hat. Aufmerksamkeit verdient unserer Meinung nach die nuancierte Forschungsmodalität des Verhältnisses

[3] Zamfira Mihail, *Probleme ale editării paralele a textelor vechi. Exemplul operei Spătarului Milescu*, in „Memoriile Secţiei de Filologie, Literatură şi Arte", seria IV, t. X, Edit.Academiei, Bucureşti, 1988, S. 29–36.

[4] Zamfira Mihail, *Recherches sur le vieux slave à l'Institut des études sud-est européennes*, „Revue des études sud-est européennes", XLV, 1–4, 2007, S. 451–460.

[5] Ion Radu Mircea, *Répertoire des manuscrits slaves en Roumanie. Auteurs byzantins et slaves*, sous les auspices de l' Association Internationale des études du sud-est européen, l'Institut d'études sud-est européennes de Bucarest et l'Institut d'études balkaniques de Sofia, 2005.

https://biblioteca-digitala.ro